

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

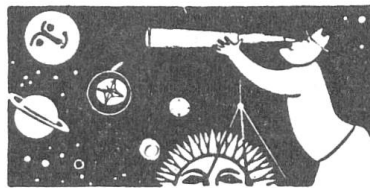
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN



DIE WELT

Daniel Roth

UNSICHERER FRIEDE

Der Juni war beherrscht von den ersten Nachwirkungen des Wiener Gesprächs zwischen Kennedy und Chruschtschow. Moskau war durch den plötzlichen amerikanischen Entschluß, dieser Begegnung doch zuzustimmen, bereits ermuntert worden, wieder eine Frist für die «Regelung» der Berlin- und Deutschland-Frage in seinem Sinn zu setzen, bis Ende 1961. Und die in Wien beschlossene Weiterführung der Zweierkontakte der Großmächte trägt mehr Unruhe in die auf freie Zusammenarbeit angewiesene NATO als in den Warschauer Pakt, dessen Mitglieder – zumindest heute noch – ganz unter der Parteifuchtel der Sowjetunion stehen.

Das Wiener Treffen erinnerte ein wenig an das zwischen Napoleon und Zar Alexander in Tilsit vor anderthalb Jahrhunderten. In einem wichtigen Punkt sind die Rollen vertauscht. Scheinbar vertritt der Russe Chruschtschow das revolutionäre Prinzip, der Westler Kennedy das mit neuer liberaler Dynamik beseelte konservativere. Jedenfalls wird der Sowjetboss, wie einst Napoleon, von der Dynamik der Revolution weitergetrieben, während diese bereits seit langem in reaktionäre Herrschaft umgeschlagen hat. Darüber hinaus hat der Kommunismus weniger Gegengewichte in sich selbst, als sie der Radikalismus der Französischen Revolution in den Menschenrechten selbst formuliert hatte. Das erhöht freilich auch den Widerstandswillen dagegen, daß diese moderne Verkleidung schlimmster Despotie ihren Weltherrschaftsanspruch verwirklichen könnte. Und die Gefahren eines Atomkrieges scheinen doch Chruschtschow mehr zu schrecken, als der russische Raum seinerzeit den Empereur.

Man hat nach Wien so wenig wie nach Tilsit das Gefühl, daß die Interessensphären wirklich abgesteckt sind. Beide Seiten müssen, von ihrer Weltanschauung her, weiter versuchen, in

den Raum des Gegners vorzustößen. Das dürfte noch einige Zeit eher dem Revolutionär als dem Konservativen gelingen. Und Kennedys halber Versuch, noch revolutionärer aufzutreten als sein Gegner, kann kaum gelingen. Zumindest solange, bis die Welt erkannt hat, daß Moskaus Politik finsterste «Reaktion» verkörpert.

Allerdings verschärfen sich die Schwierigkeiten der Sowjetunion. Das zeigen im Innern die neuen Bestimmungen, die «Schwarzhandel» mit der Todesstrafe belegen. Wer den sowjetischen Siebenjahresplan erfüllen will, ist gezwungen, sich mit allem schwarz einzudecken, was er infolge der Pannen der totalen Staatswirtschaft nicht plangerecht erhält. Das hat zur Ansammlung unzähliger Privatlager, ja zur Entwicklung eines freien Nebenmarkts geführt, an dem sich fast alle Sowjetbürger irgendwie beteiligen. Somit haben die Doktrinäre Chruschtschow das Recht zugespielt, wie einst Stalin, jeden zu köpfen, der ihm nicht paßt. Das könnte schließlich auch zu einem Umsturz führen.

Es dürfte aber zunächst eher zu neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen, die sich in stärkerer außenpolitischer Aggressivität auszudrücken drohen – gegen West-Berlin, das die wirtschaftliche Überlegenheit des «Kapitalismus» so anschaulich dokumentiert, und anderswo. Daß manche Entwicklungsländer, wie etwa Ägypten, sich wieder deutlicher vom kommunistischen Block distanzieren, ist erfreulich. Und die Rotchinesen, ja selbst scheinbar friedfertige, neutralistische Länder sind in manchen neuen Staaten Afrikas schon verhaßter als die Westeuropäer, deren Herrschaft zu Ende geht. Aber auch solche Einbuße an Popularität im Ausland führt nicht zur Selbstbescheidung totalitärer Regime. Der Friede ist eher unsicherer geworden.